

## LUTHER UND DÄNEMARK

Von Werner Görnandt

Das bekannte Buch des Historikers Theodor Brieger: »Die Reformation - ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte« beginnt mit folgenden Sätzen: »Wir finden im Zeitalter der Reformation - wer könnte seit Ranke daran zweifeln? - Deutschland auf der Höhe seines weltgeschichtlichen Einflusses. Nie zuvor und niemals in den seitdem verflossenen Jahrhunderten war Deutschland in diesem Grade der bewegende Mittelpunkt für Europa.« Diese europäische Ausstrahlung der Wirkung Luthers kam, außer durch seine Schriften, besonders dadurch zustande, daß Studierende aus aller Herren Ländern nach dem kleinen Wittenberg strömten, um sich in der dortigen Universität unter die Katheder Luthers und seiner Mitarbeiter zu setzen und dann als Träger der neuen Lehre in ihre Heimatländer zurückzukehren. Einer solcher Luther-Hörer von damals zählt einmal unter diesen - außer Studenten aus allen Gegenden Deutschlands - Vertreter folgender Nationen namentlich auf: Russen, Preußen, Holländer, Dänen, Schweden, Franzosen, Spanier, Engländer und Griechen! Also auch die Dänen sind in diesem Katalog ausdrücklich erwähnt und, wie wir noch sehen werden, sogar mit ganz besonderem Recht. Ich wage sogar die Behauptung, daß es kein Land und keine Reformationskirche außerhalb Deutschlands gibt, welche sich so enger geistlicher, geistiger und besonders persönlicher Verbindungen mit Luther und seinem Wittenberger Mitarbeiterkreis rühmen könnten, wie die Evangelisch-lutherische Volkskirche Dänemarks, die noch heute praktisch das ganze dänische Volk (über 97 Prozent der Bevölkerung) in sich vereinigt. Diesen Tatbestand will ich nun in Folgendem aufzuzeigen versuchen.

Ich beginne mit den Beziehungen der dänischen THEOLOGEN zu Luther. Die Reformation kam bekanntlich über Südschleswig nach Dänemark. Die erste Stadt, in welcher dieser Bewegung der Durchbruch gelang, war Husum, und der erste Mann, der dort lutherisch predigte, war der Pastor der Marienkirche, HERMAN TAST. Zusammen mit andern Studenten war er in Wittenberg gewesen und durch Luther persönlich für die Sache der Reformation gewonnen worden. Es ist natürlich unmöglich, hier alle dänischen Theologen namentlich anzuführen, welche zu Luthers Zeit eine Weile in Wittenberg studiert haben. Wir lesen zum Beispiel, daß Bugenhagen auf seiner Reise nach Kopenhagen von zweien solcher Theologen begleitet worden ist, nachdem sie in Wittenberg promoviert hatten, nämlich von Peter Palladius und Tilemann von Hussen. Aber *ein* Name verdient doch, aus dieser langen Reihe hervorgehoben zu werden, und zwar der ehemalige Johannitermönch HANS TAUSEN, der im allgemeinen als der eigentliche Reformator Dänemarks be-

zeichnet wird und dessen Bild auch auf der Briefmarke, welche aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums der Einführung der Reformation in Dänemark 1936 erschien, zu sehen ist. Hans Tausen wurde bei seinem Aufenthalt in Wittenberg (1522-24) unter dem persönlichen Einfluß Luthers zum Bruch mit Rom bewogen und nach seiner Rückkehr in sein Heimatland 1526 wegen seiner lutherischen Einstellung aus seinem Kloster ausgestoßen. Im übrigen war er auch der erste dänische Geistliche, der Luthers Beispiel von 1525 folgte und sich verheiratete. Was die persönliche Begegnung mit Luther für die dänischen Theologen bedeutete, wird uns in erster Linie deutlich an der Gestalt des ersten evangelischen Bischofs von Seeland, PETER PALLADIUS. Man kann vielleicht sagen, daß dieser unter allen Schülern Luthers aus den verschiedenen Ländern in bezug auf Geist und Ausdrucksweise dem Reformator am nächsten gekommen ist. Das beweist am besten sein hinterlassenes »Visitatsbog«, aus welchem noch heute Auszüge in fast jedem dänischen Schullesebuch stehen. Er hat in der Art, wie er bei seinen Visitationen zu seinen Bauern redete, gezeigt, daß er den Leuten wirklich aufs Maul gesehen und Luthers Verdolmetschungskunst in hohem Maße sich zu eigen gemacht hat. Peter Plade (so hieß er ursprünglich) hatte mit Hilfe der Schwester des Dänenkönigs Christian II. in Wittenberg studiert, hier die philosophische Magisterwürde und 1537 die theologische Doktorwürde erworben. Die Rede, welche er bei seiner Promotion gehalten hat und die von Anfang bis Ende von seinem Lehrer Luther inspiriert war, ist uns erhalten. Sie ist eine markige Darlegung der von oben kommenden Weisheit und Beredsamkeit im Anschluß an Lukas 21, 15. Diese Rede hat insofern eine eigenartige Geschichte, als sie späterhin für Luthers Rede bei seiner eigenen Doktorpromotion angesehen wurde. So eng also war die geistliche Verwandtschaft zwischen Luther und Palladius, daß man ihre Reden miteinander verwechseln konnte! Schließlich muß in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen werden, daß Luther trotz mehrfacher Aufforderung zwar niemals selbst nach Dänemark gekommen ist, jedoch dafür gesorgt hat, daß derjenige seiner Mitarbeiter, welcher ihm persönlich am nächsten stand, nach Dänemark entsandt worden ist, nämlich Wittenbergs Stadtpfarrer Dr. Johann Bugenhagen. Bugenhagen hat sich mit seiner Familie fast zwei volle Jahre in Kopenhagen aufgehalten und zur Durchführung der Reformation in Dänemark Wesentlichstes beigetragen, während Luther in dieser Zeit für ihn die Vertretung in seinem Wittenberger Stadtpfarramt übernahm. Das, was Bugenhagen im niederdeutschen und norddeutschen Raum von Braunschweig bis Island für die Ausbreitung der Reformation geleistet hat, ist in unsrer Zeitschrift »Luther« 1958 Heft 2 Seite 67-71 schon ausführlich behandelt worden, so daß ich hier nur darauf hinzuweisen brauche. Doch aus dem Vorhergehenden ist bereits deutlich genug hervorgegangen, daß sich wohl kaum

eine andere Reformationskirche außerhalb Deutschlands einer so engen geistigen und persönlichen Verbindung mit Luther und seinem engsten Mitarbeiterkreis rühmen könnte wie die dänische Kirche. Im übrigen werde ich auf Bugenhagens dänische Sendung in einem anderen Zusammenhang noch einmal kurz zurückkommen.

Luthers persönliche Beziehungen zu Dänemark beschränken sich aber nicht nur auf dänische Theologen. Volksgeschichte ist ja vor 400 Jahren zum großen Teil Fürstengeschichte gewesen. Wenn wir daher das Werden der dänischen Reformation recht beschreiben wollen, dürfen wir auch die dänischen KÖNIGE der Reformationsgeschichte nicht vergessen. Diese haben ohne Zweifel einen großen Anteil am Siege der Reformation in Dänemark gehabt. Das ist aber nicht etwa so zu verstehen, als ob die Reformation in Dänemark »von oben her« gemacht, dem Volke sozusagen übergestülpt worden wäre. Man kann mit gutem Gewissen feststellen, daß die Reformation in Dänemark »von unten her« geworden ist; denn die große Mehrheit des dänischen Volkes war schon längst von der Bewegung der Reformation erfaßt worden, ehe diese 1536 »offiziell« eingeführt wurde. Das dänische Volk hatte sich willig der Sache Luthers erschlossen, und darum wurde die lutherische Kirche Dänemarks von vornherein eine wirkliche Volkskirche; aber dänische Könige haben diese Entwicklung gefördert und sie schließlich zum Ziele geführt. Drei Königsnamen müssen hier genannt werden: CHRISTIAN II. zunächst. Er war ein Neffe des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, des großen Förderers Luthers, und seine Frau war eine Schwester des großen Gegners Luthers, des Kaisers Karl V. Von Charakter war er ein zwiespältiger Mann, in seinem Volke nannte man ihn »en Vendekaabe«, auf deutsch etwa »ein Mann, der seinen Mantel nach dem Winde hängt«. Christian II. ließ sich bereits 1520 einen Theologen namens Martin Reinhard aus Wittenberg schicken und berief ferner den späteren »Schwärmer« Karlstadt nach Kopenhagen, der es aber bezeichnenderweise nur wenige Wochen dort aushielt; ja - nach dem Reichstag zu Worms - erbat er sogar von seinem Onkel, Friedrich dem Weisen, die Entsendung Luthers nach Dänemark. (Wer Phantasie genug besitzt, mag sich ausmalen, wie die weitere Reformationsgeschichte verlaufen wäre, wenn Luther 1521 statt nach der Wartburg nach Kopenhagen ausgewichen wäre!) Melancthon warnte jedoch den Kurfürsten vor diesem unzuverlässigen und unberechenbaren Fürsten, welcher in Dänemark sich antikatholisch gebärdete, während er gleichzeitig in dem noch mit Dänemark vereinigten Schweden prokatholisch auftrat. Im April 1523 wurde Christian II. dann aus beiden Reichen vertrieben und mußte nach Deutschland zu seinen Verwandten in Landflüchtigkeit gehen. Auf diese Tatsache der Vertreibung Christians II. nimmt übrigens Luther häufig Bezug. Ich habe allein in seiner Schrift »Ob Kriegsleute auch im seligen Stande sein können« min-

destens zwölf Stellen gezählt, in denen von dieser Fürstenvertreibung die Rede ist. In allen diesen Sätzen bezieht der Reformator gegen die Vertreiber Stellung, auch wenn zugegeben werden müsse, daß der König im Unrecht war. Der unfreiwillige Aufenthalt in Deutschland bringt dann für Christian II. persönliche Begegnungen mit Luther. Im Herbst 1523 lud er Luther und Melancthon nach Schweinitz ein, hörte dort eine Predigt von Luther und wurde von dieser so ergriffen, daß er erklärte, an sie ewig denken und im Gedanken an den ihm verkündigten Christus all sein eigenes Leiden geduldig ertragen zu wollen. Später weilte er auch in Wittenberg und wohnte dort bei Lukas Cranach. Es wird berichtet, daß er dort der entlaufenen Nonne Katharina von Bora, Luthers späterer Ehefrau, einen goldenen Ring verehrt und daß er sogar in der dortigen Stadtkirche Ministrantendienst verrichtet habe. Er ließ es zu, daß seine Frau, die Schwester Karls V., das Abendmahl in beiderlei Gestalt nahm und sich damit offen zum Luthertum bekannte. Ja, er sorgte sogar für eine dänische Bibelübersetzung durch Christiern Pedersen aus Lund, der ihm in die Landflüchtigkeit gefolgt war. Daß er aber eine »Vendekaabe« war und blieb, bestätigte er von neuem dadurch, daß er sich mit seinem Schwager Karl V. bald wieder versöhnte, um Waffenhilfe für die Rückeroberung Dänemarks zu gewinnen. Er schwur daher in den dafür vorgeschriebenen Zeremonien der lutherischen Ketzerei ab, um sich wiederum feierlich in die katholische Kirche aufnehmen zu lassen und erklärte sich bereit, im Falle seiner Rückkehr nach Dänemark das Luthertum auszurotten. In den darauf ausbrechenden Kämpfen erlag er jedoch seinem Nachfolger Friedrich I. und wurde von diesem gefangengesetzt.

Die Rückkehr Christians II. zur katholischen Kirche scheint Luther unbekannt geblieben zu sein; denn er bewahrte diesem zwiespältigen Manne bis zuletzt seine menschliche und seelsorgerliche Anteilnahme. So schreibt er in einem Brief an Spalatin von sehr traurigen Briefen Christians II., eines Menschen, der wunderbarerweise allein Christus lebe, und fährt dann fort: »Vielleicht wird Gott einmal den König und die Königin als Wildbret in den Himmel rufen und zwar auch noch diesen König, von dem menschlicher Sinn am allerwenigsten gehofft hätte, daß Gott wunderbar mit ihm verfahren und dadurch unser früheres ungünstiges Urteil über den König zu Spott machen würde.« Nach der Gefangennahme Christians II. durch seinen Vetter Friedrich I. richtet Luther 1532 an diesen eine bewegende Fürbitte, daß er ihm väterliche Gnade und Treue um Christi willen erzeigen möge; und an diesen selbst christliche Ermahnungen, daß er die göttliche Zuchtrute als väterliche Strafe geduldig ertragen möge. Friedrich I. antwortete, daß er Christian II. nicht als Feind behandeln wolle; eine Antwort, welche Luther sehr erfreute. Damit sind wir schon von Christian II. weiter geschritten zu dem König, von dem in Bezug auf unser Thema eigentlich am wenigsten zu sagen ist, nämlich

zu FRIEDRICH I. Dieser war der jüngste Sohn Christians I. Er mußte zwar zunächst als Preis für die Krone geloben, die katholische Kirche zu schützen und die Lutherischen zu bestrafen. Aber er änderte sehr bald die Signale, da er persönlich der Sache Luthers aufrichtig zugetan war und daher den bedrängten evangelischen Prädikanten - besonders Hans Tausen - überall im Lande seinen Schutz angedeihen ließ. Er versuchte nach außenhin sozusagen eine Balancepolitik, die beiden Seiten Gerechtigkeit widerfahren ließ; aber über seine innere Einstellung ist kein Zweifel möglich. Jedoch am Gründonnerstag 1533 starb Friedrich I. plötzlich. Aus den langen Kämpfen um seine Nachfolge ging schließlich als Sieger sein Sohn CHRISTIAN III. hervor, ohne Frage die erfreulichste Erscheinung unter den drei Königen der Reformationszeit. Die Eroberung Kopenhagens durch Christian III. im Jahre 1536 bedeutet den endgültigen Durchbruch der Reformation in Dänemark. Christian III. ist zeit seines Lebens ein aufrichtiger frommer Mann und bewußter Lutheraner gewesen, der allergrößten Wert darauf gelegt hat, engste persönliche Beziehungen zu Luther zu pflegen und diese bis an dessen Tod aufrecht zu erhalten. Ich will jetzt die wesentlichsten Dinge hervorzuheben versuchen, aus denen eindeutig das enge Vertrauensverhältnis hervorgeht, das zwischen diesen beiden Männern bestanden hat, obwohl Luther in einem Brief von 1538 noch den Wunsch ausdrücken muß, doch endlich einmal Christians III. persönliche Bekanntschaft machen zu können, ein Wunsch, der aber nie in Erfüllung gegangen ist. Als achtzehnjähriger Prinz wohnte der spätere Christian III. dem Reichstag zu Worms bei, und Luthers glaubensmutiges Auftreten vor dem Kaiser und dem päpstlichen Legaten machte einen so unauslöschlichen Eindruck auf den jungen Mann, daß dieser Luther niemals mehr vergessen konnte in seinem Leben. Als Christian 1536 nun zur Macht gekommen war, berichtete er sofort über seine Maßnahmen zur Absetzung der katholischen Bischöfe und seine weiteren Vorhaben in bezug auf die Kirche an Luther und bat den Reformator zugleich - falls er nicht selber kommen könnte - um die Entsendung von Bugenhagen und Melancthon nach Kopenhagen zur Durchführung der Reformation und schickte ihm den Entwurf der Kirchenordnung, der von dänischen Theologen vorbereitet worden war, zur Begutachtung. Luther antwortet ihm sofort, gibt ihm seine Zustimmung zu den erfolgten Maßnahmen und verspricht ihm, die Mitverantwortung für die Geschehnisse zu übernehmen und ihm zur Ordnung der verworrenen Verhältnisse zu helfen. Luther ermahnt jedoch zugleich den König, mit den von ihm eingezogenen Kirchengütern die Kirche geziemend zu versorgen. Wie schon erwähnt, tritt dann Bugenhagen sehr bald die Reise nach Kopenhagen an und bleibt hier als Sendbote Luthers von 1537 bis 1539, fast zwei volle Jahre. Der König überträgt sein Vertrauen zu Luther sofort auf seinen Sendboten Bugenhagen. Er läßt sich an seinem 34. Geburtstag durch Bugenhagen in der

Kopenhagener Domkirche salben und krönen und kurz darauf durch ihn die an Stelle der abgesetzten katholischen Bischöfe ernannten sieben evangelischen Bischöfe (damals zunächst »Superintendenten« genannt) in der Domkirche installieren. 1538 ernennt er Bugenhagen zum ersten Rektor der neugegründeten Kopenhagener Universität, und als sein Hofkapellan gestorben war, wendet er sich in einem Brief direkt an Luther und bittet um die Entsendung eines neuen Hofpredigers. Nachdem die neue Kirchenordnung, die von Luther gebilligt war, von Bugenhagen nochmals überarbeitet worden war, wurde sie vom König unterschrieben und damit in Kraft gesetzt. Als Christian III. auf dem Braunschweiger Konvent 1538 dem Schmalkaldischen Bunde beigetreten war, wurde er dem Reformator gegenüber gerühmt als einer, der sich mit seinem Bekenntnis wie ein zweiter David erzeigt habe. Luther antwortete darauf: »Gott möge dem König und dem Schmalkaldischen Bund beistehen zur Heiligung Seines Namens!« Christian III. hörte nie auf, Luther dankbar zu sein, und ersann mancherlei Wege, um ihm diese seine Dankbarkeit zu bezeigen. Aus seinem zweijährigen Kopenhagener Aufenthalt brachte Bugenhagen für Luther ein Geschenk des Königs von 100 Gulden mit. Luther war zunächst sehr bedenklich, dieses Geschenk anzunehmen, und sprach sich bei dieser Gelegenheit sogar etwas ärgerlich über gewisse »Herren« aus, die solche Geschenke zu machen pflegten. Der Reformator hat sich aber dann von seinem Freunde Bugenhagen überzeugen lassen, daß diese königlichen Gaben aus einem reinen Herzen kamen und nichts anderes sein sollten als Zeichen dankbarer innerer Verbundenheit. So freute er sich dann später sehr über die »Liebesgabenpakete«, welche regelmäßig aus Dänemark in Wittenberg eintrafen, und zwar in Gestalt von Naturalien, bestehend aus »Sild og Smør« (Heringen und Butter). Zur Ablösung dieser Naturalgaben sandte Christian III. seit 1544 jährlich fünfzig Gulden an Luther sowie an Bugenhagen, Melanchthon und Justus Jonas. Am 14. Januar 1546 schrieb Luther einen ausführlichen Dankesbrief an den König für diese Geldgaben an ihn und seine Mitarbeiter und fügte dann hinzu, daß er nun keine weiteren Gaben mehr vom König erwarten dürfte, denn: »Ich gehe täglich an des Grabes Rand und erwarte mein letztes Stündlein.« Christian III. beantwortete diesen Brief am 3. März 1546 von Aarhus aus. Er schrieb darin, daß Luther sich nicht für die Geldgaben zu bedanken brauche; er freue sich von Herzen, wenn der Reformator diese Gaben auch weiterhin annähme. Er hoffe, daß »Gott ihn noch lange gesund und lebendig erhalten wolle zu Nutz der christlichen Kirche und unserer wahren Religion«. Aber dieser Brief Christians III. erreichte Luther nicht mehr; denn der Reformator war bereits am 18. Februar 1546 gestorben. Jedoch Christian III. blieb auch nach Luthers Tod ein treuer Lutheraner. Er war ein regelmäßiger Leser von Luthers Bibel und las seinen Hofleuten oft laut daraus vor. Darum war es

ihm ein Herzensanliegen, daß Luthers Bibelübersetzung auch auf dänisch herauskam. So erschien 1550 »Christians III. Dänische Bibel«. Diese war keine Übersetzung der Bibel aus ihrem hebräischen oder griechischen Urtext, sondern eine wortgetreue Übertragung von Luthers deutscher Bibel in die dänische Sprache. So sehr liebte dieser König den Reformator Luther, daß er das kernige Lutherdeutsch ins Dänische übersetzt haben wollte! Durch die Erwähnung aller dieser Tatbestände dürfte wohl genügend klargelegt sein, wie einzigartig eng auch die persönlichen Beziehungen der dänischen Könige der Reformationszeit zu dem Reformator gewesen sind.

Im Jahre 1936 hat die Dänische Volkskirche in großen Feiern und unter Herausgabe einer reichhaltigen und wertvollen Jubiläumsliteratur das 400-jährige Gedächtnis an die Einführung der Reformation in Dänemark begangen. Im Anschluß daran hat sie ein Reformations-Mahnmal gegenüber dem Eingangsportal der Kopenhagener Domkirche, der Hauptkirche des Landes, errichtet. Es besteht aus einem großen Obelisken, dessen Sockel vier Bronzereliefs schmücken, welche vier entscheidende Begebenheiten der dänischen Reformation festhalten und vor Augen stellen. Den Mittelpunkt dieser Bilder bilden jeweils die Gestalten König Christians III., Hans Tausens, Johann Bugenhagens und des Peter Palladius. Der Künstler hat also mit der Auswahl dieser Persönlichkeiten das Wesentliche in der Reformationsgeschichte Dänemarks getroffen. Es gibt aber auch noch ein anderes, lebendiges Denkmal für die Besonderheit der dänischen Reformationsgeschichte. Der Nachfolger Christians III., König Friedrich II., berief 1575 den ersten deutschen Prediger und den ersten deutschen Schulmeister nach Kopenhagen, stellte ihnen eine der schönsten mittelalterlichen Kirchen in unmittelbarer Nähe der Domkirche und der Universität zur Verfügung und stiftete auf diese Weise für seine deutschsprachigen Untertanen in der Reichshauptstadt die Deutsche St.Petri-Gemeinde und die Deutsche St.Petri-Schule, welche dann durch seine Nachfolger auf dem Thron auf Grund königlicher Privilegien mit denselben Rechten ausgestattet wurden wie die übrigen Kirchengemeinden und Schulen Dänemarks. Seitdem sind fast vier volle Jahrhunderte dahingegangen und die Deutsche St.Petri-Kirche und die Deutsche St.Petri-Schule bestehen heute noch - trotz allem, was sich in diesen Jahrhunderten, besonders im letzten Weltkrieg, zwischen Dänemark und Deutschland begeben hat: eine schlechthin einzigartige Tatsache, zu der es keine Parallele in der gesamten europäischen Geschichte gibt. Weder Luther noch Bugenhagen waren direkt an dieser Stiftung beteiligt; denn sie waren 1575 beide schon längst tot. Jedoch war es nichts anderes als das Erbe ihres Geistes, das in dieser Stiftung zum Ausdruck kam und das sich durch vier Jahrhunderte hindurch ununterbrochen am Leben erhalten hat: ein lebendiges Zeugnis für die einzigartige Verbindung zwischen Luther und Dänemark bis auf den heutigen Tag.